

Pfarrer i.R.
 Andreas Volke
 am 2 London Ost
 24.1. 2021

Ruth zieht mit Noomi nach Bethlehem

1 Zu der Zeit, als die Richter richteten, entstand eine Hungersnot im Lande. Und ein Mann von Bethlehem in Juda zog aus ins Land der Moabiter, um dort als Fremdling zu wohnen, mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen. 2 Der hieß Elimelech und seine Frau Noomi und seine beiden Söhne Machlon und Kiljon; die waren Efratiter aus Bethlehem in Juda. Und als sie ins Land der Moabiter gekommen waren, blieben sie dort. 3 Und Elimelech, Noomis Mann, starb, und sie blieb übrig mit ihren beiden Söhnen.

4 Die nahmen sich moabitische Frauen; die eine hieß Orpa, die andere Rut. Und als sie ungefähr zehn Jahre dort gewohnt hatten, 5 starben auch die beiden, Machlon und Kiljon. Und die Frau blieb zurück ohne ihre beiden Söhne und ohne ihren Mann. 6 Da machte sie sich auf mit ihren beiden Schwiegertöchtern und zog aus dem Land der Moabiter wieder zurück; denn sie hatte erfahren im Moabiterland, dass der HERR sich seines Volkes angenommen und ihnen Brot gegeben hatte. 7 Und sie ging aus von dem Ort, wo sie gewesen war, und ihre beiden Schwiegertöchter mit ihr. Und als sie unterwegs waren, um ins Land Juda zurückzukehren, 8 sprach sie zu ihren beiden Schwiegertöchtern: Geht hin und kehrt um, eine jede ins Haus ihrer Mutter! Der HERR tue an euch Barmherzigkeit, wie ihr an den Toten und an mir getan habt. Da erhoben sie ihre Stimme und weinten 10 und sprachen zu ihr: Wir wollen mit dir zu deinem Volk gehen. 11 Aber Noomi sprach: Kehrt um, meine Töchter! Warum wollt ihr mit mir gehen? Da erhoben sie ihre Stimme und weinten.

Dann aber küsste Orpa ihre Schwiegermutter, Rut aber ließ nicht von ihr. 15 Sie aber sprach: Siehe, deine Schwägerin ist umgekehrt zu ihrem Volk und zu ihrem Gott; kehre auch du um, deiner Schwägerin nach. 16 Rut antwortete: Bedränge mich nicht, dass ich dich verlassen und von dir umkehren sollte. **Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. 17 Wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden. Der HERR tue mir dies und das, nur der Tod wird mich und dich scheiden. 18 Als sie nun sah, dass sie festen Sinnes war, mit ihr zu gehen, ließ sie ab, ihr zuzureden.** Und so gingen sie hin und kamen miteinander nach Bethlehem.

Liebe Geschwister,

zur Vorbereitung auf 10 Monate in einer deutschen Auslandsgemeinde gab es letzten Sommer eine ZOOM Konferenz der EKD. Dort wurde ein Pfarrerskollege zugeschaltet, der etwas erzählen sollte, was einen erwartet. Sein Fazit war kurz und klar: „Sie werden Menschen mit spannenden Biografien kennenlernen!“ Von diesem Gedanken geleitet sind meine Frau und ich nach London gekommen und konnte schnell entdecken, dass es genauso ist. Hier gibt es spannende Biographien! Ihnen wird heute manches bekannt vorkommen, wenn wir im Buch Ruth lesen:

- Als junge Frau und Mutter zweier Kinder geht Noomi mit ihrem Mann ins Ausland. Sie verlassen Haus und Hof, weil es im eigenen Land wirtschaftliche Not gibt. Letztlich geht es um die Kinder und ihre Zukunft. Sie finden Aufnahme im Nachbarland, ausgerechnet bei den eher feindlich betrachteten Moabitern. Diese gewähren Asyl aus wirtschaftlichen Gründen, könnte man sagen.
- Anfangs haben sie Glück. Wir erfahren nicht, wie sie es machen, aber es scheint voran zu gehen, doch dann stirbt der Ernährer und Noomi bleibt zurück als alleinerziehende Mutter mit zwei halberwachsenen Söhnen, die auch bald schon mit moabitischen jungen Frauen in der Tür stehen, um sie als die zukünftigen Schwiegertöchter vorzustellen.

- Orientalische Hochzeit – mancher hat da vielleicht Bilder vor Augen. Aber nun sind sie durch Verwandtschaft mit denen verbunden, in deren Land sie einmal als Fremde aufgenommen wurden.
- 10 Jahre vergehen ohne dass es Enkel gibt. Das mag auffallen, aber die Geschichte will auf Anderes hinaus. As hätte man es von Anfang an geahnt, rollt der nächste Schicksalsschlag heran. Beide Söhne verlieren ebenfalls ihr Leben.

Noomi bleibt mit ihren beiden Schwiegertöchtern zurück, in Trauer und Zuneigung verbunden, aber doch vor die Frage gestellt, wie die Zukunft denn für jede nun aussehen soll. Da wird die Sehnsucht nach der alten Heimat wach, zu der es noch Verbindungen und gute Nachrichten gibt. Es steht eine riskante Entscheidung an:

Viele, die nach dem Krieg als Vertriebene aus den früheren deutschen Ostgebieten, etwa aus Schlesien kamen, und abgewiesen und herabgesetzt im Westen neu anfangen mussten, trugen bis an ihr Lebensende den Wunsch in sich, die frühere Heimat noch einmal sehen zu können. Da wollte keiner Ansprüche stellen oder gar wieder dorthin zurück. Aber dieses Dorf „dort“ und das frühere Anwesen noch einmal besuchen zu dürfen - vielleicht auch diejenigen treffen, die heute dort leben- dafür sind viele in den Bus gestiegen. Den Meisten hat solch eine Reise geholfen, sich mit ihrem Lebensweg zu versöhnen und dankbar darauf zu blicken, was sie sich an anderer Stelle haben aufbauen können. Es hat aber auch solche gegeben, für die es die letzte Fahrt ihres Lebens war. Unverhofft sind die in der lang vermissten Heimat verstorben.

Noomi eröffnet ihren Schwiegertöchtern den Wunsch zur Rückkehr. Und nun muss sich erweisen, ob das bisherige Einverständnis tragfähig genug ist, um gemeinsam diesen Weg zu gehen.

Die eine, **Orpa**, entschließt sich, bei ihrer Herkunft zu bleiben. Da ist ihre Familie, da sind ist Dorf, da sind die Sprache, die Tradition und besonders auch ihre Religion. Gut, wenn man das alles hat! Damit aber verschwindet Orpa aus der Geschichte. Wir hören nichts mehr von ihr.

Die andere aber, **Ruth**, sie geht mit und weiß, dass sie in allen diesen wichtigen Dingen neu beginnen muss: Wo sie ihre Bleibe finden kann, wer „ihr Volk“ sein wird dort in der Fremde, wie sie es mit den Gewohnheiten und der Religion dort halten wird und vor allem, dass es nach menschlichem Dafürhalten keine Zurückkehr mehr geben wird.

Mit sicherem Gespür finden seither Hochzeitspaare ihre Worte in der Bibel, um sie zu ihrem Trauspruch zu machen. Denn Ruth antwortet Noomi, die sie frei geben will, und sagt: **Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch.** Genau das ist es, was junge Brautpaare anspricht. So wünschen sie es ja auch. Beim Gespräch habe ich gerne vorgeschlagen, doch auch die anderen Aussagen mit in den Blick zu nehmen. Denn Ruth weiß, wovon sie spricht: **Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. 17 Wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden. Nur der Tod wird mich und dich scheiden.**

Da erst zeigt sich, was es bedeutet, wenn der Bogen über dem ganzen Leben gespannt wird: „Für alle Zeit“ wie wir heute sagen, wo es früher einmal hieß: „Bis der Tod euch scheidet“. Da spielt die Aufnahme in der Familie des Anderen eine Rolle, „das Volk“ gewissermaßen, was auch zum Problem werden kann. Und da ist die Frage der Religion: Lange Zeit hat es zwischen evangelisch und katholisch an dieser Stelle geknistert, oftmals von außen in die Beziehungen als Belastung hineingetragen, was heute zum Glück keine so große Rolle mehr spielt. Das ist gut so.

Aber wenn es zu einer Ehe mit Herkunft aus zwei unterschiedlichen Kulturkreisen und damit auch mit **verschiedener religiöser Prägung** kommt, dann kann das alles doch wieder aufbrechen und relevant werden. Da braucht es dann viel Geduld und Verständnis. Gelingen kann es immer nur, wenn über allem die Liebe das letzte Wort behält.

Ruth jedenfalls hat mit ihrer Liebe zu ihrer Schwiegermutter einen Platz in der Bibel erhalten. Diese schlichte, junge Frau bekommt ihr eigenes Buch (!) mit ihrem Namen, dem Namen einer Moabiterin mitten im Glaubens- und Geschichtsbuch der jüdischen Tradition!

- Formal spielt dabei eine Rolle, dass über Ruth, der Moabiterin der Stammbaum zu David. Ruth nämlich wird in Bethlehem noch einmal heiraten und Boas, ihr zweiter Mann steht in der Linie, die über Isai zu David und über Josef führt weiter zu Jesus führt.

Da liegt das theologische Interesse des Erzählers. Dieses Faktum, dass in einer Reihe mit den Erzvätern Abraham, Isaak und Jakob eine moabitische Frau gestellt ist, findet ihre Begründung in der Liebe und Treue dieser Frau. Ein Zeugnis auch dafür, dass Frauen in der Geschichte des Glaubens in gleicher Weise eine entscheidende Rolle gespielt haben, wie Männer.

- Ruth selbst aber steht auch für sich als Frau mit offenen Augen und einem mit Liebe gefüllten Herzen. Sie gibt Beispiel für **Treue und Verlässlichkeit**. Und das sind Zusagen, die wir als Menschen nur machen können, wenn sie sich aus Liebe begründen.
- Schließlich steht ihr Name dafür, was es bedeutet, wenn sie von Ost und West von Nord und Süd zusammenkommen, um miteinander am Tisch im Reich Gottes zu sitzen. Da passen die strengen Vorstellungen nicht mehr. Da muss all das Ausgrenzen aufhören, weil man sich dort, wo Gottes Name genannt wird, auch nur mit dem Herzen ansehen und füreinander öffnen kann, als Gleiche, als Eingeladene, als Gäste an einem Tisch.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen in Christus Jesus unserem Herrn.